

Die Zäumung des Reitpferdes - aus tierärztlicher Sicht

Dr. Kai Kreling, Tierärztliche Klinik Binger Wald, Waldalgesheim

Reiten ohne Zäumung ist eine Kunst, die nur wenige beherrschen und die einer speziellen Philosophie unterliegt. In unserer Reiterei in Mitteleuropa benutzt man die unterschiedlichsten Zäumungen, um Pferde als Reittiere zu kontrollieren. Ziel ist es, eine Kontrolle auf eine möglichst schonende und für beide effiziente Art und Weise zu gestalten. Dies scheint sich im ersten Moment zu widersprechen. Schaut man aber etwas tiefer in die Materie, so kann man mit einem gesunden Menschenverstand und etwas Gefühl für das Pferd eine für jede Sportart und jeden Pferdetyp passende Zäumung finden. Die Zäumung sollte aber immer als das „Fein-Tuning“ beim Reiten verstanden werden. Der Reiter mit seiner Einwirkung über die Reiterfaust birgt das größere Gefahrenpotential.

Was gehört zu der Zäumung des Pferdes?

Der zentrale Teil der routinemäßig verwandten Zäumung des Pferdes in unserem Reitsport ist die Zäumung mit Gebiss. Durch die Einwirkung der Reiterfaust auf das Gebiss und damit auf den Unterkiefer mit seinen Weichteilkomponenten wird Zug auf die (atlanto-occipitale) Genickregion verursacht. Der Hebel dabei ist die Kopflänge, die beim Warmblutpferd zwischen 40 – 45 cm Länge beträgt. Bei Einwirkung der Reiterhand mit nur 15 kp Zug am Zügel wird durch die Potenzierung am Genick des Pferdes eine Kraft von bis zu mehreren 100 kp frei. Das Pferd versucht im Einzelfall sich diesem Druck zu entziehen und wehrt sich gegen die Hand.

Bei einem einfach / doppelt gebrochenen Gebiss ist die Einwirkung der Hand am geringsten.

Die Wassertrense – das einfach / doppelt gebrochene Gebiss

Die als Wassertrense bekannt gewordene Zäumung ist im klassischen Reitsport die am weitesten angewandte Methode. Richtig angepasst ist sie praktikabel und relativ unproblematisch für das Pferd. Man sollte beim Anpassen der Trense darauf achten, dass sie nicht zu eng, also schmaler als die Lade des Unterkiefers ist, aber auch nicht zu breit, also mehr als 0,5 cm auf beiden Seiten überstehend aus dem Maulwinkel herausragt. Zu schmal engt permanent die Maulspalte ein und quetscht die Lefzen des Pferdes. Zu weit führt zu dem bekannten „Nussknackereffekt“ und führt damit zu einer Reizung der

Unterkieferknochen und eventuell sogar der Zunge.

Das Gebiss sollte immer so hoch geschnallt sein, dass eine einfache / doppelte kleine Hautfalte in der Lefze zu erkennen ist. Zu hoch geschnallt kommt es schnell zu Irritationen mit dem ersten Backenzahn, zu tief geschnallt kann eine Reaktion mit dem Hengstzahn oder einer entsprechenden verdeckten Zahnanlage in diesem Bereich entstehen.

Das Gebissstück ist seitliche über die Gebissringe fixiert. Die allgemein gebräuchlichen Gebissringe sind beweglich mit dem eigentlichen Gebiss verbunden. Durch langen Gebrauch können scharfe Kanten entstehen, die unter Umständen die Lefzen des Pferdes einklemmen können. Bei der Olivenkopftrense ist der Verlauf zwischen Gebiss und Ring verbreitert. Die Ringe sind fest und können sich nur zur Seite bewegen. Aber auch ein Olivenkopfgewiss kann ausschlagen und scharfkantig werden. Die D-Trense hat sich sehr bewährt. Wie der Name schon sagt, ist der Ring D-förmig geformt und hat eine starre Achse zum Gebiss. Die Länge des D's stabilisiert das Gebiss und verhindert das Durchziehen durch das Maul.

Ausgeschlagene Scharniere führen hier nicht so schnell zu Verletzungen, schon gar nicht im sensiblen Lefzenbereich des Pferdemaules.

Starre Gebisse

Starre Gebisse haben den Vorteil, dass kein Nussknackereffekt zu befürchten ist. Viele junge Pferde tolerieren ein starres Gebiss oft besser als ein gebrochenes. Die Kauaktivität bei einem starren Gebiss ist allerdings geringer. Die verwendeten Materialien sind Metall, Kunststoff oder Gummi. Durch einen radierenden Effekt des Gummis kommt es sehr häufig bei diesem Material zu schmerzhaften Reaktionen der Pferde.

Das Kandarrengebiss

Die Gebisse haben als Hebelfunktion sogenannte Anzüge zur Befestigung der Zügel. Diese in Verbindung mit einer starren Fixation zwischen Anzug und Gebiss, und einem Oberbaum, in das das Backenstück eingeschnallt wird, führen zu einem Hochziehen der Lefze und gleichzeitig zu einer Druckerhöhung im Genick des Pferdes. Über die Kinnkette, die so kurz geschnallt sein sollte, dass beim Anstehen der Kandarre die Schenkel des Anzuges ca. 45 Grad zur Maulspalte stehen, wird eine Hebelkompression auf Zunge und Unterkiefer ausgeübt. Dadurch wird eine extreme Kraft auf verschiedene Strukturen des Pferdekopfes erreicht. Neben dem oben schon angesprochenen „Fein – Tuning“ ist dies eine weitere Steigerung. Daraus ergibt sich automatisch die Forderung, eine solche Zäumung nur in die Hände eines entsprechend erfahrenen Reiters zu geben.

Die Kandarre hat ein in aller Regel starres Gebissstück, dass mit einer Zungenfreiheit, einer Aufwölbung in der Mitte als Freiraum für die Zunge versehen ist.

Die Schärfe einer Kandarre ist abhängig von dem Durchmesser des Gebissstückes, der Länge der Anzüge und der Größe der Zungenfreiheit. Eine große Zungenfreiheit erhöht den Druck der Gebissstange seitlich jeweils auf die Lade des Pferdes.

Das Pelham

Das Pelham wird heute auch als Springkandarre häufig bezeichnet. Hier wird das Wirkprinzip der Kandarre beibehalten. Das Pelham hat demgegenüber aber bewegliche Anzüge, die eine Einwirkung des Reiters zur Wendung des Pferdes erleichtert. Durch die Länge des Oberbaumes und die Länge der Anzüge wird die Einwirkungsmechanik auch bei der Pelhamzüaumung gesteuert.

Das Genickstück und der Stirnriemen

Jedes Gebiss ist jeweils beidseits an einem Backenstück befestigt. Diese sind über ein Genickstück miteinander verbunden und damit für die Kraftübertragung auf das Genick des Pferdes verantwortlich. In Verbindung mit dem Stirnriemen sitzt das Genickstück mehr oder weniger fest hinter den Ohren. Ist der Stirnriemen zu kurz, so schnürt es den Ohrgrund ein und führt beim Pferd zu einer unkomfortablen Situation. Zu kurze Stirnriemen sind eine der häufigsten Ursachen, weshalb Pferde beim Reiten mit dem Kopf schlagen. Für empfindliche Pferde haben die Hersteller von Trensen Genickstücke entwickelt, die gepolstert oder an dieser Stelle etwas ausgespart sind. Manche Trensen werden heute auch ohne Stirnriemen verwandt.

Der Kehlrriemen, eine Verschnallung unterhalb des Kehlganges, hat eine Bedeutung für die Reaktion des Reitpferdes wenn er zu fest geschnallt wurde. Eine aufrecht stehende Faust sollte als Freiraum bei verschnalltem Kehlrriemen zur Verfügung sein. Ist er enger, kann er bei einem beigezüaumten Pferd zu Einengung des Kehlkopfes und der beteiligten Weichteilstrukturen führen. Eine Gegenwehr des Pferdes ist nachvollziehbar.

Das Reithalfter

Auch die Philosophie der Reithalfter ist unterschiedlich. Reithalfter ja oder nein ist die grundsätzliche Frage. Wenn ja – welches Reithalfter sollte verwendet werden? Feste Schnallung der Reithalfter oder mit etwas lockerer Befestigung ist eine weitere Frage. Grundsätzlich bleibt auch hier die Antwort, das Reithalfter dem Pferd und seiner Verwendung im Sport anzupassen.

Das klassische Reithalfter ist das hannoversche Reithalfter. Durch die Verschnallung ca. 4 fingerbreit über der Nüster und mit einem Spielraum von 2 Finger ist dies eine schon beim Militär seit vielen Jahren verwandte Methode. Der Verschluss liegt in der Kinnkettengrube im Bereich hinter der Unterlippe. So wird ein gewisser Schluss des Mauls der eine mäßige Druckausübung auf das Genick erlaubt, die Atemwege nicht behindert und das Kauen des Pferdes während der Arbeit ermöglicht, erreicht. Speziell bei jungen Pferden hat sich dieses Reithalfter bewährt.

Das englische Reithalfter liegt etwas höher und wird unterhalb der Backenstücke verschnallt. Es sollte ca. 2 fingerbreit unterhalb der Jochbeinleiste liegen. Vorteil ist eine sicherlich uneingeschränkte Atmung des Pferdes. Durch das feste Anziehen des englischen Reithalfters können wesentliche oberflächliche Nervenfasern beeinflusst werden. Sensibilitäten in diesem

Bereich müssen eine Berücksichtigung finden. Es findet sich traditionell bei der Kandarrenzäumung. Der sogenannte „Pullerriemen“ oder Sperrriemen ist zusätzlich angehängter Riemen, der die Kompression des Maules erhöhen soll. Er wird wie das hannoversche Reithalfter in der Kinnkettengrube verschnallt.

Das Mexikanische Reithalfter oder Kreuzhalfter wird sehr weit oben verschnallt, Es ist wie der Name schon vermuten lässt ein über dem Nasenrücken auf Höhe des Jochbeines gekreuztes Halfter. Es stabilisiert Ober- und Unterkiefer in einer sehr effizienten Art und Weise und ermöglicht sicher die Atmung des Pferdes. Der Einsatz ist hier eher der Sport als das Anreiten des jungen Pferdes.

Gebisslose Zäumung

Bosal, Hackamore und der Kappzaum werden ohne Gebiss verwendet. Durch den Druck auf den Nasenrücken des Pferdes werden sensible Strukturen beeinflusst und das Pferd reagiert so auf die Reiterhilfen. Der Kappzaum als starre Einheit unterhalb der Jochbeinleiste ist eine Zäumung zum Anlongieren junger Pferde. Durch das Einschnallen der Longe auf dem Nasenrücken wird eine einfache Kontrolle über das noch nicht gehorsame Pferd erreicht. Das Bosal wird im Westernsport sehr häufig auch in der Ausbildung junger Pferde benutzt. Die Zügel sind unterhalb des Unterkiefers an einem Punkt mit einem Riemen um Ober- und Unterkiefer des Pferdes befestigt. Durch das Anziehen des Zügels wirkt der Reiter ohne Hebel auf den Nasenrücken des Pferdes. Mit Hilfe des „neck reinings“ wird beim Reiten mit dem Bosal durch das Anlegen der Zügel an die Halsseite eine Wendung zur gegenüberliegenden Richtung erzielt.

Das Hackamore wirkt mit Hilfe einer Hebelwirkung. Die Zügel sind jeweils seitlich am Kopf an Anzügen befestigt. Durch das Annehmen der Zügel kommt es zu einem Mechanismus, der Ober- und Unterkiefer komprimiert und die sensiblen Strukturen vor allem auf dem Nasenrücken deutlich beeinflusst. Auch hier sollte der Zügel nur von einem erfahrenen und gefühlvollen Reiter verwandt werden.

Grundsätzlich sollte sich jeder Reiter mit der Anatomie des Pferdes speziell am Kopf beschäftigen haben. Viele der heute so üblichen Verwendungsmuster von Gebissen, Verschnallungstechniken und verwandten Materialien würden nicht aufkommen. Eine qualifizierte Reitausbildung muss als Basis für die Verwendung irgendeiner Zäumung vorausgesetzt werden. Eine Zäumung kann diese nicht ersetzen!